

Urkunde von 1379 sollte wegen Vermehrungen des Stiftsvermögens die Zahl der bespürndeten Priester auf neun erhöht werden, wozu noch ein Vicar kam. Diese Priester waren verpflichtet, das Officium und die Missa de B. M. V. täglich in derselben Weise zu halten, wie dieß Papst Clemens VI. für die Marienkirche in Prag vorge-schrieben hatte. Im J. 1358 wurde die Kirche eingeweiht und am 11. April 1361 in Gegenwart des Kaisers eine große Heiligthumschau mit den von Prag gebrachten Reliquien von dem Balkon über dem Portal aus gehalten. Im J. 1392 stifteten 19 Ritter und 6 Edelknechte zu Ehren der heiligen Jungfrau in dieser Kirche den Ritterorden der Fürspänger, dessen Mitglieder im rechten Eck ihres Wappenschildes eine goldene Gürtel-schnur führten. Die Wappenschilder derselben wurden nach ihrem Tod in der Frauenkirche auf-gehängt. Nach der sog. Reformation suchten die katholisch gebliebenen Mitglieder ihre Begräbniß-plätze in den Frauenkirchen zu Bamberg und Würz-burg (Wegner, Saalbuch d. Frauenkirche in Nürn-berg, im Hist. Vereinsber. von Bamberg XXXII, 1869, S. V f.). Eine Kirche zum heiligen Geist befand sich im Neuen Spital. Dieses Spital, so genannt im Gegensatz zu dem ältern St. Elisa-bethenspital, wurde 1331, die Kirche 1333 von Konrad Heinz, genannt Groß, erbaut. Ein 1343 von Kunigunde von Orlamünd, Wittve des Grafen Otto, dabei gestiftetes Kloster für Cister-cienenserinnen wurde bereits 1348 unter dem Namen „Himmelsthron“ nach Gründlach transferirt (vgl. v. Kref, Gründlach und seine Besitzer, in den Mit-theilungen aus d. Geschichte Nürnbergs III [1881], 201 ff.). In der Kirche wurden die Reichskleinodien, unter ihnen ein Stück vom heiligen Kreuz, die heilige Lanze, ein heiliger Nagel aufbewahrt (deren Aufzählung s. in der Urkunde Ludwigs, Markgrafen von Brandenburg, d. d. München am 12. März 1350, laut welcher er sie an Karl IV. übergibt, bei Ussermann I. c. Cod. prob. 200; vgl. auch Murr, Merkwürdigkeiten Nürnbergs, Nürnberg 1778, 157—285, und Bod, Kleinodien des röm. Reichs, Wien 1864). Entgegen seinem Ver-sprechen, sie innerhalb dreier Tage nach Frankfurt oder Nürnberg zu bringen, hatte Karl sie nach Prag gebracht (Albert. Argentin. bei Urstisius, Germ. Historicorum etc. II, Francofurti 1385, 156). Auf seine Bitte genehmigte Papst Innocenz VI. (d. d. Avignon am 13. Februar 1354), daß das Festum de lancea et claviv am Freitag nach der Octav des Osterfestes in Deutschland und Böhmen gefeiert werde (s. d. Art. Lanze I, die heilige). Als Sigismund wegen der Hustenengefahr die Kleinodien zu Prag nicht mehr sicher glaubte, kamen sie zunächst auf die Blindenburg in Ungarn. Einige derselben über-nahmen die Nürnberger Patricier Sigmund Stro-mer zur Rosen und Georg Pfünzing um Michaeli 1423 zu Ofen und brachten sie am 29. März 1424 nach Nürnberg; dort wurden sie in der

Heiliggeistkirche in einem vor dem Altar an Ketten hängenden, wie ein Häuschen gestalteten Schrein verwahrt (Chron. der deutschen Städte II, 42 ff.). Papst Martin V. genehmigte nachträglich die Uebertragung durch Bulle vom 31. December 1424 (Ussermann I. c. Cod. prob. 234). Im J. 1524 wurden sie bei dem oben genannten Fest zum letzten Mal öffentlich zur Verehrung ausgesetzt, was in katholischer Zeit alljährlich geschehen war. Vergebens reclamirte sie die Kirche in Aachen, wo die übrigen Kleinodien aufbewahrt waren. Doch wurden sie zu jeder Kaiserkrönung durch eine eigene Gesandtschaft überbracht. Infolge der französischen Revolutionskriege wurden sie 1797 nach Wien gebracht, wo sie jetzt noch sind. — Eine Beschreibung der Diocese Bamberg vom Jahre 1510 zählt den Nürnberger Clerus folgendermaßen auf: in St. Sebald der Propst, Prediger, Archidiacon, 8 Kap-läne, 18 Altaristen und 7 Geistliche an Neben-kirchen; in St. Lorenz der Propst, Prediger, Archidiacon, 6 Kapläne, 14 Altaristen und 7 an Nebenkirchen; in der Frauenkirche 9 Beneficiaten; in St. Katharina 5 Altaristen, im neuen Hospital 10; in Summa 90 (Schubert, Hist. Versuch über die geistliche und weltliche Staats- und Gerichts-verfassung des Hochstifts Bamberg, Erlangen 1790, 241 ff.). Dazu kommt noch der Clerus der Klöster.

Als ältestes Kloster wird das der Benedictiner anzusehen sein. Einer allerdings nicht hinreichend begründeten Sage nach soll schon Karl d. Gr. um's Jahr 805 eine St. Martinikapelle mit Kirchof bei Nürnberg gegründet haben, deren Katharinen-altar Papst Leo III. im J. 805 gelegentlich der Rückreise von Karls Hoflager nach Rom consecrirt hätte. Ein dabei gegründetes Kloster schottischer Benedictiner soll 1105 bei der Belagerung Nürn-bergs durch Heinrich V. zerstört worden sein (Pa-storius, Francon. rediviva, Norimberg. 1702, 245. 450). Der Wahrheit kommt näher, daß König Konrad III. im J. 1140 die St. Aegidienkirche er-baute, in dieselbe die alte St. Martinikapelle hinein-zog und dabei ein Kloster für Troschotten grün-dete. Erster Abt desselben wurde sein Hofkaplan Garus, vorher Abt des Schottenklosters in Würz-burg (Bellesheim, Kirchengesch. Irlands I, Mainz 1890, 342). Da übrigens die neue Abtei nicht, wie die zu Würzburg und zu Regensburg, dem hl. Jacobus dedicirt wurde, so ist es wahrschein-lich, daß vorher wirklich schon Benedictiner, aber fränkische, hier gewesen, welche ältere Kapellen zu Ehren der in Frankreich hochverehrten hl. Mar-tinus und Aegidius erbaut hatten. Der letzte Schottenabt des an Personal und Vermögen arg herabgekommenen Klosters war Mauritius II. (gest. 1418). Drei von Fulda berufene Mönche, von welchen einer 1416 als Gegenabt aufgestellt wor-den war, vermochten sich nicht zu halten; drei aus Schottland gekommene Benedictiner waren eben-falls nicht zur Reform geeignet. Deshalb berief die Commission, welche von dem Bamberger Bischof Albert zur Durchführung der von dem Konstanzer